

Einen sicheren Ort schaffen

Mit proaktivem Classroom Management Krisen vorbeugen

VON TATJANA LEIDIG UND THOMAS HENNEMANN

Wie können Lehrkräfte mit Krisen umgehen? Forschungen zum Thema Classroom Management verdeutlichen vor allem: Entscheidend ist nicht die Reaktion auf bereits aufgetretene Disziplinprobleme und Störungen, sondern vielmehr die Prävention. Bevor Lehrkräfte auf Störungen reagieren müssen, sollten sie diesen durch ein effektives Classroom Management wirksam vorbeugen.



Tatjana Leidig ist Sonderschullehrerin im Hochschuldienst am Lehrstuhl für Erziehungshilfe und sozial-emotionale Entwicklungsförderung der Universität zu Köln.



Prof. Dr. Thomas Hennemann ist Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls für Erziehungshilfe und sozial-emotionale Entwicklungsförderung der Universität zu Köln.



Der Wechsel in den Sitzkreis kann strategisch mit den Schülern trainiert werden, damit er ruhig und ohne Störungen verläuft.

Präventiv wirkt vor allem die effektive Gestaltung des Unterrichts und seiner Rahmenbedingungen – und das am besten gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern, um ihnen erfolgreiches Lernen zu ermöglichen. Proaktives Classroom Management stellt damit eine der wirksamsten Hilfen zur Etablierung einer sicheren lernenden Umgebung dar und beugt Krisen vor – reaktive Strategien einer effektiven Klassenführung ergänzen dies sinnvoll.

WAS VERSTEHEN WIR UNTER CLASSROOM MANAGEMENT?

Evertson und Weinstein (2006) definieren Classroom Management (oft auch: Klassenführung) als „all diejenigen Aktivitäten, die von der Lehrkraft unternommen werden, um eine Lernumgebung zu schaffen, die sowohl akademisches Lernen als auch sozial-emotionales Lernen ermöglicht“. Classroom Management ist in diesem Sinne nicht zu verwechseln mit isoliertem Disziplinmanagement. Das grundlegende Prinzip besteht vielmehr darin, dass die Lehrkraft klare Abläufe und Routinen ihres Unterrichts im Klassenzimmer etablieren kann. Dabei drückt sie ihre Erwartungen an das Lernen und Verhalten der Schüler proaktiv (das heißt: im Vorfeld) deutlich aus. Sie überprüft, ob sich diese Erwartungen erfüllen und meldet das Ergebnis den Schülern zurück. Die Lehrkraft zeigt ihnen damit die eigene Verantwortung für erfolgreiches schulisches Lernen auf.

Das ursprünglich lehrerzentrierte Classroom Management wird in diesem Verständnis zu einem lernerzentrierten Modell weiterentwickelt, das die Schüler im Sinne systematisch einbezieht und ihr Selbstmanagement fokussiert.

Maßgeblich für eine effektive Klassenführung ist neben der Kenntnis spezieller Handlungsweisen immer die verantwortungsbewusste und selbstreflektierende Lehrkraft, die diese Formen anwendet. Zentrale Voraussetzung bleibt die Beziehungsgestaltung mit Schülern, Kollegen und Eltern (vgl. Hattie, Beywl/Zierer 2013).

FORSCHUNGSERGEBNISSE

Classroom Management ist eine der effektivsten Methoden zur Intervention bei Störungen des Sozialverhaltens von Schülern. Anspruchsvolle Metaanalysen (vgl. Wilson et al. 2003) belegen die hohe Wirksamkeit ökologischer Programme, die das Setting verändern, insbesondere den Unterricht und seinen Kontext. So wiesen Sandra Jo Wilson und Mitarbeiter (2003) in einer der größten Metaanalysen nach, dass Classroom Management-Ansätze die Wahrscheinlichkeit, dass massive aggressive Störungen auftreten, um mehr als die Hälfte reduzieren.

Die Auswertung von insgesamt 221 Studien zeigt, dass sie die wirksamste schulbasierte Intervention bei aggressivem Verhalten darstellen – und damit in besonderer Weise Gefühls- und Verhaltensstörungen vorbeugen.

LEHRER-SCHÜLER-INTERAKTION ALS SCHLÜSSEL

Die Autoren Raczynski und Horne (2015) benennen als zentralen Schlüssel eines guten Classroom Managements die positive Beziehung zwischen Lehrkraft und Schüler, die auf der einen Seite ein hoher Grad an Unterstützung, auf der anderen Seite eine klare Struktur und Orientierung bietet. Zu einer unterstützenden Beziehung gehören u. a. Empathie, Wärme, Akzeptanz und Echtheit. Schaffen Lehrkräfte es, eine solche Beziehung zu ihren Schülern aufzubauen, können sie gerade auch bei denen, die herausfordernde Verhaltensweisen zeigen, einen wertvollen Beitrag zur Reduktion von Störungen leisten (vgl. Bear 2015).

In emotional belasteten Situationen hilft es Schülern häufig schon, wenn ihnen eine erwachsene Person *wirklich* zuhört und ihnen das Gefühl vermittelt, dass ihre Sichtweise wichtig ist und Gehör findet. Was belastete Schüler *nicht* brauchen, sind Lehrkräfte, die mit detektivischem Spürsinn Fragenlawinen lostreten, als „Wegzauberer“ und „Kleinredner“ sämtlicher Probleme auftreten oder von oben herab Anweisungen geben, wie das Problem am besten zu lösen wäre. Erfolgreiche Gespräche in emotional belasteten Situationen zeichnen sich in erster Linie dadurch aus, dass die Lehrkraft die Sichtweise des Schülers nachvollzieht und die Problemlösung in Abhängigkeit zu den Kompetenzen des Schülers begleitet (vgl. Raczynski/Horne 2015). Lehrkräfte benötigen dazu Kompetenzen im Bereich der Gesprächsführung und Beratung, die – im Gegensatz zur landläufigen Meinung – nicht „vom Himmel fallen“, sondern die sie erlernen, üben und reflektieren müssen.

DIE HAUSAUFGABE EINES GUTEN LEHRERS

Ein Beispiel aus der Schule: Kollegin Müller fühlt sich durch den Unterricht in der Klasse 5 sehr belastet – ständige Störungen begleiten den Unterricht. Immer wieder greift sie ein, ermahnt die betreffenden Schüler. Als besonders anstrengend erlebt sie Gespräche mit den Schülern im Sitzkreis. Dabei ist vor allem der Weg dorthin eine Herausforderung: Die Schüler rangeln miteinander, treten und boxen sich, beleidigende Bemerkungen sind auf dem kurzen Weg zwischen Tisch und Sitzkreis an der Tagesordnung, auf Ermahnung der Lehrerin reagieren die Schüler nur kurzzeitig. Da jeder den eigenen Stuhl mitnehmen muss, wird dieser zusätzlich zum Risiko. In der letzten Stunde wurde Jonas von Anton auf dem Weg zum Sitzkreis angerempelt, woraufhin er den Stuhl mit voller Wucht auf Anton werfen wollte. Frau Müller konnte gerade noch dazwischengehen – aber die nächste Krise ist vorprogrammiert ...

Viele Lehrkräfte kennen solche Situationen. Sie nutzen unterschiedlichste Strategien, um die drohende Eskalation zu verhindern. Vielfach bleibt es beim Eingreifen in der beschriebenen Situation, ergänzt durch Ermahnungen oder Strafen für die betroffenen Schüler. Das hinterlässt jedoch einen schalen Beigeschmack, denn es stellt sich durchaus die Frage, was

CLASSROOM MANAGEMENT

Die Kriterien im Überblick

Nach Emmer und Evertson (2012) sind elf Punkte effektiven Classroom Managements zu berücksichtigen, die jedoch nicht isoliert voneinander zu betrachten sind:

PROAKTIVE KRITERIEN	REAKTIVE KRITERIEN
Klassenraum vorbereiten klar strukturierter Klassenraum ohne Reizüberflutung, in dem alle wichtigen Orte frei zugänglich sind, Staus vermieden werden und die Lehrkraft alle Schüler im Blick halten kann	unangemessenes Schülerverhalten unterbinden sofortige und konsistente Unterbindung von Störungen inkl. Verweis auf die vereinbarten Regeln, situations- und schülerangemessen
Regeln und Verfahrensweisen planen und unterrichten für alle wichtigen Bereiche gibt es vereinbarte Regeln und Verfahrensweisen, die für alle transparent sind und explizit unterrichtet bzw. eingeübt werden	Strategien für potenzielle Probleme Strategien zum Umgang mit unterrichtlichen Problemlagen und Konfliktsituationen, die frühzeitig geplant und vereinbart werden
Konsequenzen festlegen es werden gezielt Konsequenzen für erwünschtes und unerwünschtes Schülerverhalten festgelegt und genutzt, z. B. auch institutionalisierte Rückmeldesysteme	
positives (Lern-)Klima schaffen die Lehrkraft plant Aktivitäten zur Verbesserung des Klassenklimas von vorneherein ein und führt regelmäßig Vorhaben zur Entwicklung des Zusammengehörigkeitsgefühls durch	
beaufsichtigen und überwachen fortlaufende Beobachtung, Beaufsichtigung und Kontrolle der Arbeit und der Interaktion der Schüler, um Problemlagen frühzeitig zu identifizieren und (Lehrer-)Handeln entsprechend anzupassen	
Unterricht angemessen vorbereiten unterschiedlich schwierige Lernaktivitäten für die heterogene Schülergruppe, gleitende Übergänge, vorbereitetes Material und Vermeidung von Administrativa in Lernzeiten	
Verantwortlichkeit der Schüler Formen selbstregulierten Lernens, Einbeziehung der Schüler in die Gestaltung des Unterrichts, gezielte Eröffnung von Partizipationsräumen, Feedback und Selbstevaluation	
unterrichtliche Klarheit klare und ausreichend redundante Informationen, klare Sprache, klare Strukturierung des Unterrichts bzgl. Ziele, Inhalte und Abläufe	
Kooperative Lernformen regelmäßiger Einsatz kooperativer Lernformen, Arbeit mit Sozialzielen, Evaluation kooperativer Arbeitsphasen	

Auf den ersten Blick wird deutlich: Neun der aufeinander bezogenen Aspekte gehören zum proaktiven Classroom Management und sind damit präventiv ausgerichtet, während die reaktive Seite lediglich zwei Aspekte beinhaltet.

Tipp zum Weiterlesen: Emmer, E. T./Evertson, C. (2012): Classroom Management for Middle and High School Teachers. (9. Aufl.). Pearson: Upper Saddle River

die Lehrkraft machen kann, um Eskalationen von vorneherein zu vermeiden. Reaktive Strategien sind hilfreich und wichtig – sie ersetzen aber niemals die präventive Arbeit, sondern ergänzen diese, wenn es erforderlich ist.

Die am Beispiel des Sitzkreises geschilderte Problematik ist dabei nur ein Themenfeld, das es in den Blick zu nehmen gilt. Die Anzahl solcher Situationen lässt sich deutlich verringern, wenn Lehrkräfte ihre

„Hausaufgaben“ auf der proaktiven Seite des Classroom Managements machen. Das bedeutet auch: Vor Beginn des Schuljahres stehen detaillierte Planungen an, die die verschiedenen Aspekte in den Blick nehmen (siehe Infokasten) und Verständigungen der in der Klasse arbeitenden Kollegen beinhalten.

Während des Schuljahres gilt es, das eigene Classroom Management regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Ein wertvolles Hilfsmittel da-

KLASSEKINDERSPIEL

Beispiel für ein Gruppenkontingenzverfahren

Gruppenverstärkerpläne unterstützen gerade auch Schüler, die Symptome von Aufmerksamkeitsstörungen zeigen. Ein Beispiel für ein solches wissenschaftlich fundiertes Gruppenkontingenzverfahren ist das KlasseKinderSpiel, das im US-amerikanischen Raum unter den Namen „Good Behavior Game“ bekannt ist (vgl. Hillenbrand/Pütz 2008). Es hat einen spielerischen Charakter und ist in erster Linie universell, d. h. alle Kinder einer Klasse sind beteiligt. Die Maßnahme kann aber auch selektiv eingesetzt werden, also in Klassen mit Kindern mit erhöhter Risikobelastung. Vorrangige Ziele sind es, Unterrichtsstörungen zu reduzieren und ein positives Lern- und Arbeitsverhalten zu fördern. Das KlasseKinderSpiel ist eine Form der Verhaltenssteuerung durch direktes Feedback der Lehrkraft – eine der effektivsten Methoden der Lernförderung (Hattie, Beywl/Zierer 2013) – zu vorher mit der Klasse definierten Verhaltensweisen während bestimmter Phasen des Unterrichts.

Der Ablauf

Die Klasse wird in unterschiedliche Teams eingeteilt (z. B. Tischgruppen). Diese Teams treten für einen vorher abgesprochenen Zeitraum von zehn bis maximal 20 Minuten während des Unterrichts gegeneinander an und wetteifern um die möglichst gute Einhaltung besprochener Regeln (z. B. „Wir arbeiten leise“). Verletzt ein Teammitglied in dieser Zeit eine dieser Regeln, so erhält das gesamte Team hierfür einen Punkt – ein „Foul“. Am Ende gewinnt die Mannschaft mit den wenigsten Fouls. Sollten mehrere Mannschaften gleich wenig Fouls aufweisen, so gewinnen alle diese Teams. Für die Gewinner gibt es eine abgesprochene Belohnung. Nach einiger Zeit kann das Spiel auch in anderen Phasen des Schultags gespielt werden. Die positive Wirkung auf das Sozialverhalten und die Lerneffektivität wird in zahlreichen Untersuchungen belegt. Gerade bei sehr aggressiven Kindern zeigt sich eine signifikante Abnahme von Verhaltensproblemen. Es trifft auf große Akzeptanz bei Lehrkräften und Schülern und ist einfach umsetzbar.

Tipp zum Weiterlesen: Hillenbrand, C./Pütz, K. (2008): KlasseKinderSpiel. Spielerisch Verhaltensregeln lernen, Hamburg

für bieten Selbst- und Fremdbewertungsbögen oder Checklisten, die auch im Rahmen kollegialer Beratung eingesetzt werden können. Die Autoren Ophardt und Thiel (2013) stellen beispielsweise die Messinstrumente KODEK (Kompetenzen des Klassenmanagements) kostenfrei zur Verfügung, die als Fragebogen für die Lehrkraft selbst, für einen Beobachter und für die Befragung der Schüler genutzt werden können (siehe Literatur).

BEISPIELHAFTE LÖSUNGEN

Was könnte Frau Müller nun gezielt tun? Auf der einen Seite geht es sicherlich darum, ein *Arbeitsbündnis* mit den Schülern zu entwickeln (vgl. Ophardt/Thiel 2013), also gezielt die Lehrer-Schüler-Beziehung in den Blick zu nehmen. Frau Müller benötigt Strategien, um ein *positives Klima* zu schaffen und (mit) den Schülern eine sichere Lernumgebung zu etablieren. Dies erfordert neben *Regeln* zum Umgang miteinander etwa die *Planung und Unterrichtung von Verfahrensweisen* für mögliche „störanfällige“ Situationen wie den Sitzkreis. Dabei kann sie – in Abhängigkeit vom jeweiligen Entwicklungsstand – die Schüler in die Überlegungen mit einbeziehen, um deren *Verantwortlichkeit* zu stärken und sie als Experten für die eigene Lernsituation ernst zu nehmen:

- Frau Müller bespricht mit den Schülern die Problemsituation, macht sie also zum Unterrichtsthema. Sie stellt im Sinne *unterrichtlicher Klarheit* dar, wo die Schwierigkeiten aus ihrer Sicht liegen und welches Verhalten sie von den Schülern erwartet. Auch die Schüler erhalten die Möglichkeit, die Problemlage darzustellen.
- Gemeinsam überlegen die Schüler mit der Lehrkraft, wie der Gang in den Sitzkreis schnell und ohne Übergriffe ablaufen könnte. Dies kann auch in Form *kooperativen Lernens* geschehen: Die Schüler überlegen zunächst in Einzelarbeit (**Think**), woran sie erkennen können, dass der Gang in den Sitzkreis konfliktfrei verläuft, tauschen dann ihre Überlegungen in Partnerarbeit aus und formulieren Ideen für einen möglichst reibungslosen Ablauf (**Pair**). Im nächsten Schritt erfolgt eine Präsentation und Sammlung der Ideen im Plenum (**Share**), auf deren Grundlage die Verfahrensweise entwickelt wird. Die *Planung der Verfahrensweise* „Wechsel in den Sitzkreis“ wird damit für alle transparent.
- Auch *Konsequenzen* kann die Lehrkraft mit den Schülern gemeinsam *festlegen*: Frau Müller überlegt mit ihren Schülern, was passiert, wenn der Wechsel in den Sitzkreis zügig und konfliktfrei erfolgt – z. B. könnte die eingesparte Zeit für eine gemeinschaftliche Aktion für die gesamte Klasse genutzt werden oder die Tischgruppe, die den Wechsel am zügigsten in der vorgegebenen Form vollzieht, erhält eine vorab abgesprochene Belohnung (siehe auch Infokasten). Die Fokussierung auf Konsequenzen für erwünschtes Verhalten anstelle der üblichen Priorisierung der Konsequenzen für unerwünschtes Verhalten erscheint ungewohnt, aber: Belohnungen können – wenn sie sinnvoll und wohlüberlegt eingesetzt werden – Schüler dabei unterstützen, angemessenes Verhalten zu zeigen (vgl. Lohmann 2013).
- In den nächsten Wochen geht es darum, die *Verfahrensweise* „Wechsel in den Sitzkreis“ explizit zu unterrichten. Dazu gehört neben der *Beaufsichtigung und Überwachung* des Vorgangs auch, dass Frau Müller – in Abhängigkeit bzw. in Ergänzung zum ggf. gewählten Gruppenkontingenzverfahren

Persönliche Ebene: Maßnahmen, die auf der persönlichen Ebene aufgeführt werden, sind Gespräche mit Schülern und mit Eltern. Den Kindern und Jugendlichen einer Schule soll das Gefühl von Unterstützung seitens der Schule vermittelt werden. Es gibt das Angebot von Diskussionsgruppen für Eltern. In Krisensituationen kann auf persönlicher Ebene auch ein Klassen- oder Schulwechsel angedacht werden.

Klassenebene: In Olweus' Konzept spielen Klassenregeln eine wichtige Rolle. Im Sinne eines effektiven Classroom Managements gehen damit die Transparenz der Regeln sowie klare Konsequenzen einher. Regelmäßige Klassengespräche, Rollenspiele und kooperative Lernformen sind weitere Maßnahmen auf Klassenebene. Unter diesem Aspekt wird auch die Zusammenarbeit des Elternbeirates einer Klasse und der Lehrer gefasst.

Schulebene: Mit einer Fragebogenerhebung können Probleme konkret erfasst werden. Die Durchführung eines pädagogischen Tages sowie einer Schulkonferenz zur Verabschiedung schulweiter Maßnahmen werden angedacht. Weitere Maßnahmen sind die Regelung der Pausenaufsicht, die Gestaltung einer aktiven Pause, die Gestaltung eines schönen Schulhofs etc. Auch auf dieser Ebene wird die Kooperation von Eltern und Lehrern berücksichtigt.

Der dreifach gestufte Maßnahmenkatalog für eine sichere Schule nach Olweus.

ren – den Schülern Rückmeldung zu ihrem Verhalten gibt. Eine gegenseitige Rückmeldung der Schüler im Sinne des Peer-Feedbacks kann hier ebenfalls sinnvoll genutzt werden, um die Verantwortlichkeit der Schüler weiterhin deutlich zu machen.

Das „Olweus Bullying Prevention Program“ (Olweus 2008) knüpft an diesen Grundideen an und empfiehlt Handlungsmöglichkeiten einer präventiven Schule auf verschiedenen Ebenen. Das Programm zielt darauf ab, Gewalt an Schulen zu verringern, die Beziehungen einzelner Akteure an Schulen zu verbessern sowie die Sozialkompetenz der Schüler zu fördern. Ein dreifach gestufter Maßnahmenkatalog bietet den Rahmen für eine sichere Schule nach Olweus (2008) (s. Grafik oben auf dieser Seite).

VOM CLASSROOM ZUM SCHOOL MANAGEMENT

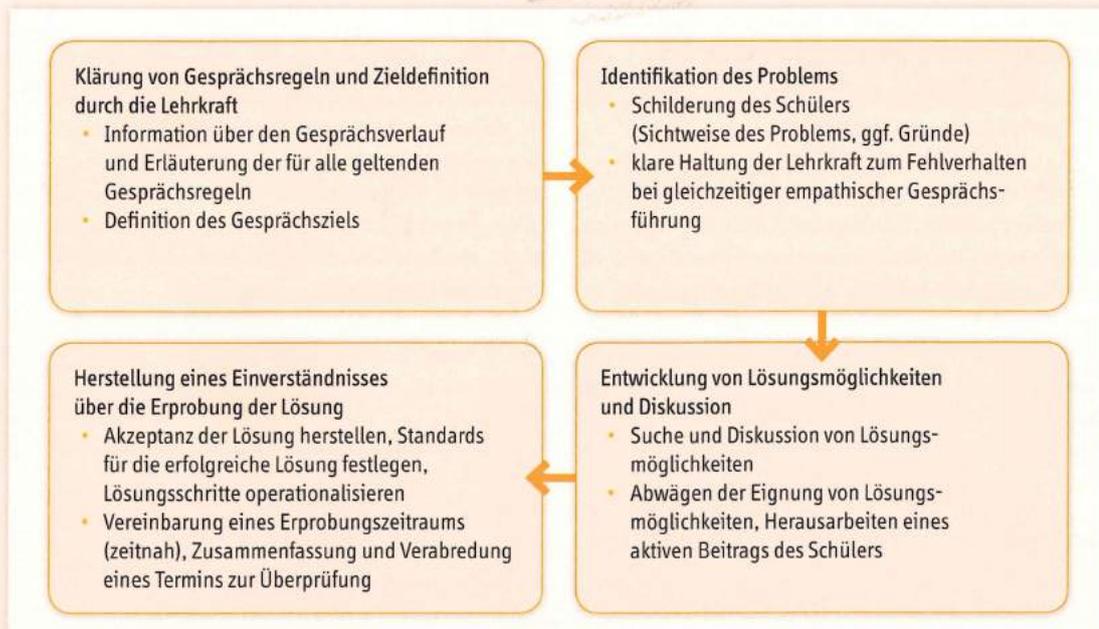
Kinder und Jugendliche benötigen einen Ort, an dem sie sich willkommen und sicher fühlen – ebenso wie Erwachsene. Um Schulen zu solchen Orten für Schüler und Lehrkräfte zu machen, empfehlen die Bildungsforscher Raczynski und Horne (2015), ein positives Schulklima zu entwickeln. Sie nennen acht Charakteristika eines positiven Schulklimas:

Zu allen Konzepten gehört eine enge Abstimmung aller an Schule beteiligten Personen. Eine der wichtigsten Säulen ist eine pädagogische Geschlossenheit, die einem im gesamten Kollegium anerkannten Leitbild folgt. Damit ist vor allem gemeint, dass Transparenz und Einigkeit bezüglich der Abläufe und Vorgänge herrschen und die verschiedenen pädagogischen Mitarbeiter miteinander kommunizieren sowie im Team zusammenarbeiten. Dazu gehört beispielsweise auch, dass wesentliche Elemente des Classroom Managements in der gesamten Schule gelten und miteinander vereinbart werden. Dies schafft Sicherheit für alle Schüler und pädagogischen Fachkräfte einer Schule.



EIN BEITRAG ZUM KLIMA: TRAININGSPROGRAMME

Evaluierete Trainingsprogramme unterstützen dabei, auffälliges Verhalten zu reduzieren und sozial-emotionale Kompetenzen aufzubauen. Neben Programmen zur Reduktion externalisierender (aggressives und dissoziales Verhalten, ADHS) und internalisierender Verhaltensstörungen (Angst/Depression) gibt es hinsichtlich der Effektivität überprüfte Programme zum Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen. Hinzu kommen Lebenskompetenztrainings zum Aufbau von Kompetenzen, die zu selbstständiger Lebensführung befähigen sowie Programme zur Suchtprävention. Neben der konsequenten Berücksichtigung eines fundierten Theoriemodells wie etwa der sozial-kogni-



Vier Schritte für erfolgreiche Problemlösegespräche.

tiven Informationsverarbeitung sollte in den ausgewählten Programmen eine Förderung der empirisch identifizierten protektiven Faktoren als wichtiges Gütekriterium für wirksame Präventionsprogramme erkennbar sein. Neben klarer Strukturierung sind eine genaue Instruktion der Programmziele, -inhalte und -methoden entscheidend. Zudem müssen die Programme theoretisch fundiert umgesetzt werden – die Fähigkeit hierzu kann gegebenenfalls durch zusätzliches Training erworben werden. Einen Überblick über evaluierte Trainingsprogramme zur schulischen Prävention im Bereich Verhalten bieten Henne- mann et al. (2015) in ihrem Band „Schulische Prävention im Bereich Verhalten“ (siehe Literatur). Im Sinne eines effektiven Schulmanagements sollte das Kollegium gemeinsam Entscheidungen für Trainingsprogramme treffen, die es konsequent in den jeweiligen Jahrgängen umsetzt.

SINNVOLLE STRATEGIEN BEI MASSIVEN PROBLEMEN

Kommt es zu massiven Problemen (z. B. körperliche Angriffe, Mobbing) – deutlich zu unterscheiden von den Störungen, die schnell und unmittelbar unterbunden werden können (z. B. Reinrufen) –, benötigen Lehrkräfte Strategien, um die Situationen zu bewältigen. Einen Überblick über Möglichkeiten, unangemessenes Verhalten zu unterbinden und Strategien für potenzielle Probleme zu entwickeln, bietet ein Beitrag der Autoren Thomas und Hennemann in PRA- XIS FÖRDERN 2–2013.

Um Konflikte angemessen lösen zu können, ist wiederum eine grundsätzlich positive, durch Ver- trauen gekennzeichnete Schüler-Lehrer-Beziehung eine wichtige Ressource. Nicht zu vergessen ist: „Weil eine nachhaltige Konfliktlösung auf Akzeptanz ange- wiesen ist, verbietet sich der unbegründete Einsatz von Machtressourcen durch die Lehrkraft – allein wegen der fatalen Modellwirkung“ (Ophardt/Thiel 2013, S. 114). Gespräche über die Problemlage erfordern da-

mit immer auch die Bereitschaft der Lehrkraft, die eigene Rolle zu reflektieren sowie sachlich und lö- sungsorientiert zu kommunizieren. Führt das massi- ve Fehlverhalten eines Schülers zu einer krisenhaften Situation im schulischen Kontext, „kann die deutli- che Missbilligung des Verhaltens trotzdem mit dem Signal der grundlegenden Wertschätzung der Per- son und damit der Beziehung verbunden werden“ (Ophardt/Thiel 2013, S. 117).

Zur angemessenen Konfliktlösung benötigen Lehr- kräfte somit neben einem konstruktiven Durchset- zungsvermögen eine empathische Gesprächsfüh- rung, auf die bereits hingewiesen wurde (vgl. ebd.). Problemlösegespräche können Konflikte deeskalie- ren, wenn sie lösungsorientiert und professionell ge- führt werden. Die Autoren Ophardt und Thiel (2013, S. 122 f.) benennen vier Schritte für erfolgreiche Pro- blemlösegespräche auf der Basis von Emmer, Evertson und Worsham (2003), die als Leitfaden genutzt wer- den können (s. Grafik oben auf dieser Seite).

FALLBEISPIELE KOLLEGIAL BERATEN

Wie können Ideen zur Optimierung des Classroom Managements entstehen, bevor sich Krisen entwi- ckeln? Die kollegiale Beratung konkreter Situationen bietet eine hervorragende Möglichkeit, sich gegensei- tig zu unterstützen, neue Impulse für die eigene Ar- beit zu erhalten, Probleme zu analysieren und zu lö- sen. Ausgangspunkt können dabei gegenseitige Hospitationen mit anschließendem Austausch sein. Zudem können „Trockenübungen“ anhand von Fall- beispielen, wie zum Beispiel im Rahmen einer Lehrer- konferenz, zur professionellen Weiterentwicklung genutzt werden (siehe Seite 40).

Ausgehend von einer konkreten Situation, wie Frau Müllers Sitzkreis, erarbeiten Kollegen mögliche Handlungswege im Sinne des proaktiven Classroom Managements, um die Lage zu deeskalieren und vor- ausschauend zu planen.

ANREGUNGEN FÜR „TROCKENÜBUNGEN“

Und so können mögliche Trockenübungen mit beispielhaften Lösungen aussehen:

Situation 1

In Gruppenarbeitsphasen kommt es in der Klasse immer wieder zu lautstarken Auseinandersetzungen, da einzelne Schüler auf keinen Fall zusammenarbeiten wollen und mit zwei Schülern aus der Klasse kaum ein anderer arbeiten möchte. Eine Schülerin hat dem Klassenlehrer zudem anvertraut, dass sie mit einem Jungen auf keinen Fall zusammenarbeiten möchte, da sie dessen körperliche Übergriffe fürchtet. Was tun?

Situation 2

Im Wochenplanunterricht holen die Schüler ihre Materialien aus einer Lerntheke, die an der Fensterfront aufgebaut ist. Die Klassenlehrerin beobachtet, dass es dabei immer wieder zu kleineren Übergriffen kommt (Schubsen, Herunterwerfen von Materialien auf den Tischen anderer Schüler im Vorbeigehen), in deren Folge es teilweise weitere Störungen (gegenseitiges Beschimpfen, Rangeleien) gibt. Die aktive Lernzeit wird dadurch deutlich reduziert, zudem verbringt die Klassenlehrerin viel Zeit damit, die Streithähne auseinanderzubringen und die Situation zu schlichten. Was tun?

Situation 3

Zwei Schüler der Klasse sind mit ihren Aufgaben in Stillarbeitsphasen im Regelfall deutlich früher fertig als andere. In der Lerngruppe besteht grundsätzlich die Vereinbarung, dass in diesem Fall eine Zusatzaufgabe zu bearbeiten ist. Die beiden tun dies jedoch in der Regel trotz Aufforderung durch die Lehrkraft nicht, sondern bewerfen sich gegenseitig mit Papierkügelchen oder ähnlichem. Was tun?

Ideen für mögliche Lösungen bietet der Beitrag der Autoren Thomas und Hennemann in PRAXIS FÖRDERN 2-2013.

LITERATUR

Bear, G. G.: Preventive and Classroom-Based Strategies (S. 15-39). In Emmer, E./Sabornie, E. J. (Hrsg.): Handbook of Classroom Management (2. Aufl.), New York 2015
 Evertson, C. M./Weinstein, C. S. (Eds.): Handbook of Classroom Management. Research, Practice, and Contemporary Issues, Mahwah, NJ 2006
 Hattie, J./Beywl, W./Zierer, K.: Lernen sichtbar machen, Baltmannsweiler 2013
 Hennemann, T./Hövel, D./Casale, G./Hagen, T./Fitting-Dahlmann, K.: Schulische Prävention im Bereich Verhalten, Stuttgart 2015
 Olweus, D.: Gewalt in der Schule. (4. Aufl.), Bern 2008
 Ophardt, D./Thiel, F.: Klassenmanagement. Ein Handbuch für Studium und Praxis, Stuttgart 2013
 Raczynski, K. A./Horne, A. M.: Communication and Interpersonal Skills in Classroom Management: How to Provide the Educational Experiences Students Need and Deserve (S. 387-408). In: Emmer, E./Sabornie, E. J. (Hrsg.): Handbook of Classroom Management.(2. Aufl.), New York 2015
 Wilson, S. J./Lipsey, M. W./Derzon, J. H.: The Effects of School-Based Intervention Programs on Aggressive Behavior: A Meta-Analysis. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 71, S. 136-149, 2003

Ergänzende Materialien zur aktuellen Ausgabe „Wege aus der Wut“

Praxis Fördern

Im Folgenden haben wir interessante Beiträge aus bereits erschienenen Ausgaben der Westermann-Fachzeitschriften zusammengestellt, die zum Themenschwerpunkt passen. Sie finden diese unter www.praxisfoerdern.de/suche.

Als **AboPlus-Abonnent** sind diese Downloads und die anderer Beiträge aus Ihrer Zeitschrift natürlich **kostenlos** für Sie - schnell, sicher und in bewährter Qualität! (Ausnahme: Schulen)*:

Das Spiel des Lebens

Ein theaterpädagogischer Workshop zum Thema Zukunft
 INES HABICH
 PRAXIS FÖRDERN 4-2012

Den Unterricht erfolgreich gestalten

Mit Classroom Management auf dem Weg zu aktiver Lernzeit
 SOLVEIG THOMAS/THOMAS HENNEMANN
 PRAXIS FÖRDERN 1-2013

Unterrichtsstörungen (präventiv) begegnen

Strategien für eine aktive Lernzeit
 SOLVEIG THOMAS/THOMAS HENNEMANN
 PRAXIS FÖRDERN 2-2013

Plattmachen! Oder?

Mit Kindern über Gewalt philosophieren
 KERSTIN MICHALIK
 PRAXIS FÖRDERN 2-2013

Im Klassenrat mitreden

Das Schulleben zu gestalten bietet viele Sprechkanäle
 NICOLE LOHSE
 PRAXIS FÖRDERN 6-2013

Wir werden ein Team

In Schule und Unterricht gut zusammenarbeiten
 PHILIPP KOSTKA
 PRAXIS FÖRDERN 4-2014



Wenn Sie fächer- oder Zeitschriften übergreifende Beiträge suchen, empfehlen wir Ihnen unser umfassendes Portal www.westermann-fin.de, welches Hefte und Beiträge aller Westermann Fachzeitschriften zum Download

anbietet. Hier finden Sie eine Fülle von Materialien für Ihre Unterrichtsvorbereitung!

* Sie kennen unser neues kombiniertes Print-Online-Angebot noch nicht? Informationen finden Sie unter www.praxisfoerdern.de/Abo oder lassen Sie sich persönlich durch unseren Leser-Service beraten, Telefon: 0531 708-8631.